

ZUSAMMENFASSUNGEN DER REFERATE UND WORKSHOPS

Rolf Annas

University of Stellenbosch

Grenzen überwinden. Erfahrungen mit einem eTandem Projekt zwischen Potsdam und Stellenbosch

In diesem Beitrag wird ein eTandem-Projekt zwischen der Universität Stellenbosch und der Universität Potsdam vorgestellt, an dem Studierende beider Universitäten im Jahre 2006 beteiligt waren. Ausgehend von der sich verändernden Rolle der Landeskunde im Fremdsprachenunterricht wird ein Modell entwickelt, wie Studierende in Ländern, die weit vom Zielsprachenland entfernt leben, mit Hilfe der elektronischen Medien aktuelle und persönliche Erfahrungen mit der fremden Kultur machen können.

Ulrike Auga

Humboldt Universität Berlin

Representations of Dissidence in Times of Globalisation: The "Multitude" and the Public Intellectual

Globalisation processes des-empower the nation state with its imagined nation as generator of collective belonging. The state does not guarantee rights and citizenship anymore in the moment where even wage labour is not sufficient for social inclusion.

The "multitude" therefore organises itself in local movements, which arise out of communal resistance against effects of globalisation, especially the commodification of public goods. In this context the shifts in the discourse of the nation and the representative abilities of political institutions become obvious.

In the same line the notion of the intellectual needs to be scrutinized in terms of changes in representation and the public sphere. The notion of the modern public intellectual is traditionally discussed as corrective voice in democratic nation states or as central (organic) figure for societal transformations in national liberation contexts. How do the roles of the intellectual change with globalisation and postnational or transnational constellations? Must the public intellectual become cosmopolitan or die? What is the relationship between local community movements and intellectuals?

Julia Augart und Nina Alai

Kenyatta University

„Fühlt man sich wohler, gescheiter, zivilisierter? – Kommen die Weißen deswegen nach Afrika?“ – Zur interkulturellen Begegnung in Peter Höners kenianisch-Schweizer Krimtrilogie

Fast alle der wenigen deutschsprachigen Romane mit Schauplatz Kenia/Ostafrika sind fiktionalisierte autobiographische Erfahrungsberichte von „weißen“ Frauen im „schwarzen“ Afrika, die häufig ihre „erotischen Abenteuer im ‚dunklen‘ Afrika“ (Göttsche: Zwischen Exotismus und Postkolonialismus, S. 170) erzählen und die „interkulturelle Konstellation auf die sensationsträchtige Liebe einer Europäerin zu einem Afrikaner“ (S. 171) reduzieren. Sie beschreiben das Leben der „Weißen“ im „wildem“ Afrika – in dem selten eine gleichrangige Begegnung zwischen „Weiß“ und „Schwarz“ stattfindet.

Die Kenia-Krimis „Rafiki Beach Hotel“, „Elefantengrab“ und „Seifengold“ des Schweizer Peter Höner aus den späten 1980er und frühen 1990er Jahren sind nicht nur einem anderen Genre zuzuordnen, sie unterscheiden sich auch in der Darstellung der interkulturellen Begegnung und Ausdifferenzierung von Unterschieden und Gemeinsamkeiten bei-

der Kulturen. Hauptfiguren dieser Krimitrilogie sind der Schweizer Privatdetektiv Mettler, der durch einen Auftrag nach Kenia kommt und schließlich dort bleibt sowie der kenianische Polizist Tetu, Polizeichef in Lamu und später in Lodwar. Das anfängliche Misstrauen und die gegenseitigen Vorurteile von „weißer Pedanterie“ und „schwarzer Langsamkeit“ schwinden. Zusammenarbeit und Freundschaft entstehen, in denen immer wieder die kulturellen Unterschiede thematisiert werden, aber in ihrer Akzeptanz und in ihrer gemeinsamen Passion, „Mörder, Verbrechen und Unrecht“ in Kenia und der Schweiz aufzudecken, eine gegenseitige Wertschätzung und die Unersetzlichkeit des jeweils anderen zum zentralen Thema der Romane machen.

Außergewöhnlich und anders ist Höners Ansatz, indem er die Schwarz-Weiß-Malerei, die in vielen Afrikaromanen zu finden ist, differenzierter darstellt und auch aufhebt, den „weißen“ Detektiv zu unerlaubten Methoden greifen lässt, den „schwarzen“ Polizist gegen das kenianische System arbeiten lässt und Korruption in Kenia den Machenschaften der Schweizer Banken gegenüberstellt. Ferner thematisiert er immer wieder gegenseitige Vorurteile, die andere Perzeption und die interkulturellen Unterschiede zwischen der afrikanisch/kenianisch und europäisch/Schweizer Kultur – ohne letztere als „gescheiter“ und „zivilisierter“ erscheinen zu lassen.

Anne Baker

University of Johannesburg

Deutsch als Fremdsprache interNational – kritische Pädagogik als Bemächtigungsversuch

In der kritischen Pädagogik geht es vor allem darum, herkömmliche Machtverhältnisse im Klassenraum kritisch zu betrachten. Dabei geht es u.a. um soziolinguistische Fragen und Sprachprestige. Im Fremdsprachenunterricht für Minderheitengruppen und soziologisch diverse Gruppen ist es besonders im neuen Südafrika wichtig, die ungleichen Machtverhältnisse anzuerkennen und Wege zu finden, diese wettzumachen. An Hand einer Fehleranalyse werden einige dieser Ungleichheiten dargestellt.

Es soll untersucht werden, inwiefern konfrontative Analysen verschiedener einheimischer Sprachen mit Deutsch Möglichkeiten bieten, die Machtverhältnisse auszugleichen, bzw anzugleichen.

Eckhard Bodenstein

University of Zululand

Deutsch für den Bereich Tourismus

Wirtschaftsexperten, Politiker und Medien in Südafrika deuten in den letzten Jahren häufig auf die Wichtigkeit des Bereichs Tourismus für die wirtschaftliche Entwicklung Südafrikas hin.

Das Ziel meines Beitrags ist es, kurz darzustellen, wie der Bereich Tourismus (besonders im Hinblick auf die Fußballweltmeisterschaft 2010 in Südafrika) nicht nur für die Wirtschaft, sondern auch für die Förderung des Faches Deutsch von Bedeutung sein kann.

Als Beispiel hierfür dient die Deutschabteilung der Universität Zululand, die in den letzten Jahren verstärkt den inhaltlichen Schwerpunkt der Deutschkurse auf den Bereich *Deutsch für Tourismus* gelegt und dadurch neues Interesse für das Deutschlernen an der Universität Zululand geweckt hat.

Antje Büssgen

Université catholique de Louvain

Primitivismus-Konstruktionen in der deutschsprachigen Literatur nach 1900: Literarische Gestaltungen des „Prälogischen“ in Prosatexten der klassischen Moderne.

Die Primitivismus- bzw. Exotismus-Mode der Avantgarde in bildender Kunst und Literatur um 1900 folgt – epistemologisch gesehen – bekanntlich einer Konstruktion des Okzidents. Sie ist erwachsen aus der Sehnsucht des modernen, aufgeklärten Individuums nach Erlebnissen von „Ursprünglichkeit“, in denen die Spaltung zwischen Ich und Welt, zwischen erlebendem Subjekt und wahrgenommener Umwelt überwunden wäre – oder eben niemals gegeben gewesen wäre. Was in Afrika, Asien oder Südamerika den Naturvölkern vermeintlich „natürlich“ zukomme, weil sie von genuin europäischen Rationalisierungs- und Zivilisationsprozessen unberührt geblieben seien, versuchen Bild- und Wortkünstler um 1900 im Medium der Kunst (1.) darzustellen und (2.) dem Leser im Rezeptionsakt ‚ästhetisch‘ erfahrbar zu machen. Dazu bedarf es freilich unkonventioneller Erzähltechniken, der Bruch mit narrativen Traditionen ist nötig, um den „Durchbruch“ (G. Benn) zum Ursprünglichen, Prärationalen in Wortkunstwerken erfahrbar zu machen. Deshalb geht die Primitivismus-Mode des frühen 20. Jahrhunderts mit der Suche nach neuen künstlerischen Ausdrucksformen einher. – An zwei Prosatexten von Hugo von Hofmannsthal (*Die Briefe des Zurückgekehrten*, 1907) und Gottfried Benns (*Der Garten von Arles*, 1920) soll gezeigt werden, wie die europäische Konstruktion eines „anderen“ Denkens literarisch inszeniert wird. Das Verbindende an den beiden ausgewählten Texten ist, dass der bildenden Kunst (van Goghs), und hier wiederum dem Bildmedium *Farbe*, in der Evokation prälogischer Erfahrung eine entscheidende Rolle zukommt. Der Primitivismus-Diskurs scheint also – so die These – mit einem spezifisch modernen Farb-Diskurs zusammenzufallen.

Erica Carter

University of Warwick

Modernism and the Moving Image The mobile imagination of Béla Balázs

The multilingual Béla Balázs is hard to place within national literary and film-theoretical canons. He worked first as a dramatist, opera librettist, novelist and poet, until revolution in Hungary took him to Vienna, later Berlin as a scriptwriter and cultural journalist. The labile quality of Balázs' émigré existence was mirrored in two film-theoretical works, *Der sichtbare Mensch* (1924) and *Der Geist des Films* (1930). Writing on film 'physiognomy' and montage, Balázs explored film here as the art form par excellence of twentieth-century modernity. In this paper, using extracts from films analysed by Balázs, I examine how his work on montage situates cinema within a cosmopolitan imaginary that sees in mobility and flow the quintessence of modern experience.

Henriëtte Cloete

University of Johannesburg

The influence of Goethe's *Faust* on N. P. van Wyk Louw's *Die dieper reg*

Due to his studies of German and extensive reading in the field of German literature, the Afrikaans poet and playwright N. P. van Wyk Louw had knowledge of Goethe's *Faust* when he wrote his first published drama *Die dieper reg* in 1938. Especially the section entitled "Prolog im Himmel" and the character of Mephistopheles was of interest to him – although he vehemently denied his indebtedness to the latter. This paper explores to

what extent Louw's drama was influenced by Goethe's *Faust* and also investigates his conception of the "deed" which is in accordance with the striving character of Goethe's Faust.

Peter Colliander

Universität Jyväskylä

Ohne Grammatik geht gar nichts - aber welche? Ein Plädoyer für eine sprachhandlungsbezogene Grammatikvermittlung im DaF-Unterricht

Es ist kein Geheimnis, dass die deutsche Grammatik für viele Lerner eine Hürde ist, die viele von vorn herein das Erlernen der deutschen Sprache aufgeben lässt. Die Zeiten scheinen endgültig vorbei zu sein, wo das Grammatikpauken einen gewissen Erfolg erwarten ließ. Heutige Lerner akzeptieren das Erlernen der Grammatik einer Fremdsprache nicht mehr als Selbstzweck, sondern erwarten, dass der Sinn eines Lerngegenstandes plausibel gemacht wird. Ich werde dafür plädieren, dass man im Grammatikunterricht in der Funktionalität und nicht im formalen Aufbau der Sprache den Ausgangspunkt nimmt. Der funktionale Ansatz fördert die Bereitschaft der Lerner, sich die Grammatik der Fremdsprache anzueignen, denn wenn man die Sprache als ein Werkzeug betrachtet, leuchtet es einem auch eher ein, dass man mit der Funktionsweise dieses Werkzeugs – spricht: der Grammatik der Sprache – vertraut sein muss, um das Werkzeug zum Funktionieren zu bringen.

Amanda de Beer

University of Stellenbosch

Sprache als Ort des Schutzes und der Verletzbarkeit in Zdenka Beckers Erzählung *Sidonie oder Hautnah*

In meinem Referat werde ich zeigen wie die deutsch-slowakische Schriftstellerin Zdenka Becker in ihrer Erzählung "Sidonie oder Hautnah" Sprache als Ort des Schutzes und der Verletzbarkeit erfährt. In ihrer Geschichte "Sidonie oder Hautnah" setzt sich Becker mit den folgenden Fragen auseinander: wie erfährt man Sprache? Wie geht man mit der Muttersprache, aber auch mit einer Fremdsprache um? Kuschelt man sie an sich oder erfährt man sie fremd und entfremdend? Zum Schluss werde ich auch hinweisen in welcher Hinsicht sich andere Autoren wie Yoko Tawada, Zafer Senoçak und Barbara Honigmann genau so mit Sprache auseinandersetzen.

Ibrahima Diop

Université Cheik Anta Diop, Dakar

Genozid in der frankophonen afrikanischen Erzählliteratur als globale Herausforderung

Seit dem Genozid in Ruanda- Burundi und den blutigen Bürgerkriegen in Liberia und Sierra Leone ist das Verhältnis zwischen Literatur und politischer Entwicklung im frankophonen Afrika eine Fragestellung, die nicht nur über die tragischen Entgleisungen berichtet, die den Staatenverfall in Afrika kennzeichnen, sondern eine Frage, die insgesamt für die Eigenverantwortung der afrikanischen Bildungselite von besonderer Bedeutung geworden ist. Während der ersten Dekaden vor und nach der Unabhängigkeit machte die politische Erzählliteratur koloniale Fragestellungen bzw. die Postkolonialität zum Hauptproblem der politischen Bewusstseinsbildung, heutzutage entwickelt sich indes im frankophonen Raum nun ein verstärkter Blick auf interne Auseinandersetzungen. Mit der Blickrichtung auf die Innensicht will diese Literatur auf eine neue politische Gewalt in Af-

rika aufmerksam machen. Diese politische Gewalt ist kein Befreiungskrieg, sondern ein Zerstörungs- und Selbstvernichtungskrieg.

Im Rahmen der Auseinandersetzung mit dieser Tragik werden folgende Fragen aufgeworfen: Gibt es Gründe für diese Gewalt? Sind sie politisch, kulturell und oder ideologisch motiviert? Sind sie als Folge eines internen progressiven Zerfallprozesses zu sehen, auf die traditionelle politische Handlungsstrategien unwirksam geworden sind? Am Beispiel von Werken von Boubacar Boris Diop, Les ossements de Murambi, Amadou Kourouma Allah n'est pas obligé, soll untersucht werden, wie der Mensch infolge der Sinnentleerung seines Lebens und der moralischen Verwesung (Verwahrlosung) in der Gesellschaft einen Verhaltenskodex für den Alltag kodifiziert, der Kriegszustände sowie moralische und materielle Destruktion zur Normalität macht. Es soll in diesem Vortrag deutlich erkennbar werden, dass ein Wandel in der afrikanischen Erzählliteratur in vollem Gang ist, der bestrebt ist, die politische Bewusstseinsbildung in Verbindung mit der Eigenverantwortung zu profilieren und sie nicht nur von einer Black-White Macht- und Problemkonstellation abhängig zu machen. Im weiteren Sinne bringt diese Literatur die dialektische Beziehung zwischen Krise und Neubeginn zum Tragen. „Wo Gefahr ist, wächst das Rettende auch „ formulierte einst Friedrich Hölderlin. Damals führte er das Herdersche Glaubensprinzip von Werden im Vergehen fort. Aus der sich in Afrika vollziehenden tragischen Krise muss nicht unbedingt Ausweglosigkeit gefolgert werden. Krisen sind Momente von Rückbesinnung und Neuanfang. Diese Literatur soll in der heutigen Identitätsfindung des afrikanischen Kontinents als das Zeichen gelten, dass die Lösung der Krise in Afrika in erster Linie eine afrikanische Antwort braucht. Die Auseinandersetzung mit dieser Frage stellt sich für die Germanistik in Afrika dar als eine Auseinandersetzung mit Transformationsprozessen, die für die Existenzgrundlage des afrikanischen Kontinents sehr bedrohlich sind. Damit kann die Germanistik in Afrika sicherlich einen klaren wissenschaftspolitischen Erkenntnisgewinn erreichen, welcher wiederum einen neuartigen Umgang mit Literatur und literaturvergleichenden Studien erforderlich macht.

Bernd Dolle-Weinkauff

Institut für Jugendbuchforschung, Frankfurt a.M.

Kinder- und Jugendliteratur und kulturelle Globalisierung:

Zum aktuellen Einfluss der japanischen populären Kultur und des Manga in Deutschland

Die Medien- und Lesekultur junger Menschen in Deutschland - wie auch in Westeuropa allgemein - wird seit etwa einem Jahrzehnt in immer stärkerem Maße von Produkten der japanischen Populärkultur geprägt. Neben Animationsfilmen und Computerspielen haben vor allem die Comics (jap. „Manga“) mittlerweile eine dauerhaft marktbeherrschende Stellung erreicht. Übersetzungen konventioneller Bilder,- Kinder- und Jugendbücher aus Japan finden hingegen nur bescheidene Resonanz. Der Vortrag möchte die Vorgänge beleuchten, die im Zuge des Prozesses kultureller Globalisierung und der internationalen Medienlandschaft zu dieser Entwicklung geführt haben; es soll nach den Gründe für die außerordentliche Faszination des Manga bei jungen Lesern gefragt werden wie auch nach den Bedingungen und Perspektiven des kulturellen Austauschs im Feld der Kinder- und Jugendliteratur.

Isabel dos Santos

University of Stellenbosch

Macht, Gefahr und Imagination: Frauen der zwanziger Jahre. Am Beispiel von Joseph Roth.

Emanzipiert, unabhängig, frech und lebenslustig erscheint die „neue Frau“ nach den verheerenden Jahren des ersten Weltkriegs. Hans Ostwald beschreibt die „ausschweifende Tanzwut [...] Spielwut, Spekulationssucht, Scheidungsepidemie“ als Phänomen einer neuen Lebenseinstellung die Männer überrumpelt und Verständnislosigkeit auslöst. Die Männerwelt reagierte oftmals mit frauenfeindlicher Einstellung, und auch in Kunst und Akademie hielt man sich an Traditionelle: „ein Mädchen braucht kein Gelehrter zu werden“. Dem herrschenden Künstlerbild, gleichermaßen intellektuell und genial zu sein, war Männern vorbehalten anzustreben – „Ein Genie in Gestalt einer Frau ist so selten wie ein Mann, der Milch gibt!“ (Breslau, 1925) Joseph Roth sprach vom „männliche[n] Handwerk“ des Schreibens und stand mit seiner Ansicht nicht allein. Wie sich die Auswirkungen dieser Wandlung auf die Literatur der Zeit niederschlugen, vor allem bei Joseph Roth, ist Gegenstand dieser Untersuchung.

Renate du Toit

Universität Stellenbosch

Wie viel(e) Leben hat DaF? Kurrikulare Entwicklungen im Fach Deutsch als Fremdsprache im Sekundarschulbereich in Südafrika und deren Implikationen

Eine Übersicht über den Unterricht Deutsch als Fremdsprache an südafrikanischen Sekundarschulen soll gegeben werden, anstehende kurrikulare Änderungen für das Jahr 2008 betreffend Inhalt und Abschlussprüfungen dargelegt und wahrscheinliche Implikationen für Deutsch bzw. DaF an Schulen und Universitäten in Südafrika erörtert werden.

Michael Eckardt

Universität Göttingen / University of Stellenbosch

Zwischenspiele der Filmgeschichte: der Spielfilm der Weimarer Republik in Südafrika 1928-1933

Der Spielfilm der Weimarer Republik gilt zu Recht als die produktivste Äußerung des deutschen Films innerhalb der Filmgeschichte. Seine nur wenig erforschte Außenwirkung beschränkte sich bisher fast ausschließlich auf seine Rezeption in Europa. Nach Abschluß der Studie „Zur Rezeption des Spielfilms der Weimarer Republik in Südafrika 1928-1933“ liegt erstmals ein vollständiger Überblick zur Programm- und Rezeptionsgeschichte dieser Filme in Südafrika vor. Auf Basis der zeitgenössischen Filmkritiken konnte ein Stimmungsbild gezeichnet werden, welches die damaligen Publikumspräferenzen nachvollziehbar und interpretierbar macht. Eingebettet in den publizistischen und ökonomischen Kontext der 1920er und 1930er Jahre in Südafrika und vor dem Hintergrund des Übergangs vom Stumm- zum Tonfilm, vermitteln die Ergebnisse der Studie die Stärken und Schwächen sowohl der deutschen als auch der südafrikanischen Filmindustrie.

Robert Fallenstein

Goethe-Institut Johannesburg

Lehren und Lernen mit neuen Medien. Computer und Internet in der Spracharbeit des Goethe-Instituts

In den letzten Jahren hat das Goethe-Institut die neuen Medien mehr und mehr in die Spracharbeit integriert. Mit dem „Multimediaführerschein D“ lernen interessierte Deutschlehrer den Umgang mit dem Internet kennen. Der multimediale Sprachkurs „Redaktion-D“ kombiniert CD-ROM- und Internet-gestütztes Selbstlernen mit Tutor-betreutem Präsenzunterricht und deckt die Niveaustufen A1 und A2 des Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens ab. In einem selbst über das Internet laufenden Studienprogramm können sich Lehrer im Bereich „Internet und Unterricht Deutsch als Fremdsprache“ weiterbilden. Zunehmend werden im Internet auch Kommunikations- und Informationsplattformen für Seminare und Sprachkurse eingerichtet. Das Referat wird einen Einblick in diese Aktivitäten bieten.

Bernd Fischer

Ohio State University

Kant und der Neokonservatismus

Vor dem Hintergrund neuerer Studien zur Geschichte und Aktualität des Kosmopolitismus (Anthony Appiah, Andrea Albrecht, Julia Kristeva u.a.) untersuche ich das Verhältnis prominenter amerikanischer Neokonservativer zu Kants juristischer und politischer Vision eines zukünftigen Weltbürgertums im Rahmen eines politischen Fluchtpunkts, den er als Republik der Republiken faßt. Im Zentrum meines Vortrags steht der neokonservative Versuch, einerseits die Vision eines amerikanischen Zeitalters aus der Aufklärung zu entwickeln und zu legitimieren und andererseits gleichzeitig vom europäischen Erbe der Aufklärung (für das Kant stehen soll) abzusetzen. Die politische Energie dieser zum Teil widersprüchlichen Doppelstrategie entspringt offensichtlich aus dem Wunsch, einen globalen Zukunftsentwurf als Etappe einer missionarischen Aufklärung zu deklarieren, ohne auf die Ideologie des amerikanischen Ausnahmecharakters und Führungsanspruchs zugunsten supranationaler Institutionen verzichten zu müssen.

Ausgehend von einer Auseinandersetzung mit Robert Kagans Kantappropriation schlage ich eine aktualisierte Lektüre von Kants „Zum ewigen Frieden“ mit verändertem politischen Vorzeichen vor. Kagan liest den Aufsatz als Fanal einer naiven Friedensmission, die die europäische Adaption der Aufklärung bis heute dominiere. Entsprechend geht es ihm darum, den zentralen utopischen Gedanken Kants, die Republik der Republiken, in einer europäischen Quarantäne zu halten und bestenfalls als Fundament der Europäischen Gemeinschaft gelten zu lassen, deren Aussichten skeptisch bewertet werden, da sie auf den militärischen Schutz der USA angewiesen bleibe. Europa dient somit als Schablone für das letztendliche Scheitern weltrepublikanischer Visionen. Denn die grundlegende Bedingung einer europäischen ‚Republik der Republiken‘ sei ihre Bedeutungslosigkeit, weil sie nur im Schatten der imperialen Politik der USA existieren könne.

Ich setze mich in diesem Vortrag mit zwei Aspekten von Kagans Kantlektüre auseinander: 1) Kagan übersieht die Rolle des Krieges in Kants historisch-teleologischem Entwurf. Während Kants Endzeitutopie tatsächlich in einer juristisch-ethischen Konzeption eines allumfassenden Weltbürgertums besteht, in dem das Gesetz auf allen Ebenen an die Stelle gewaltsamer Auseinandersetzungen rückt, macht er sich keinerlei Illusionen über den bellizistischen Charakter des Republikanismus. Die Republiken werden sich in seiner Erwartung in Jahrhunderten von Kriegen gewaltsam ausbreiten. Paradoxerweise gibt es hier durchaus Berührungspunkte zum gegenwärtigen amerikanischen Neoimperialismus, und die vielleicht wichtigste Einsicht in den Charakter der neokonservativen Aufklärungsadaption entfaltet sich in der Untersuchung der Frage, warum der kantsche Bellizismus

nicht aufgegriffen wird außerhalb ihres Vorstellungsfeldes bleibt. 2) Kaplan verzichtet auf eine Auseinandersetzung mit dem zweiten (skeptischen) Teil von Kants Essay. Kant bietet darin einen Kommentar *avant lettre* zu möglichen und zu erwartenden Verfallerscheinungen demokratischer Republiken. Es geht mir darum, aus diesem Kommentar die Argumente herauszufiltern, an denen die Abgrenzung der kantschen weltbürgerlichen Vision von imperialistischen Strategien unter republikanischer Fahne präzisiert werden kann, um den Punkt anzupeilen, an dem die Republik in Kants Befürchtung in ein post-aufklärerisches ‚Empire‘ umschlägt.

Volker Gretschel

University of Namibia, Windhoek

Jürgen Leskiens Roman *Einsam in Südwest*

In seinem 1991 erschienenen Tagebuchroman "Einsam in Südwest" schildert Jürgen Leskien, Motorenschlosser, Flugzeugführer und Diplomtheaterwissenschaftler mit mehrmaligen Arbeitsaufenthalten in der VR Angola, am Beispiel der Familiengeschichte des Eisenbahners Köppen und seiner Hererofrau das alte Südwestafrika, Deutschland und Europa in der Kolonialepoche und in Zeiten des Umbruchs. Da eine Fülle realer Ereignisse und Konflikte des Zeitraums von 1894 bis 1949 aus der sozialistischen Perspektive eines ehemaligen DDR-Bürgers dargestellt sind, soll in dem Referat erörtert werden, welchen Beitrag der Roman zur Kolonialliteratur liefert.

Eva Hamann

Université de Lomé

Vom Deutschstudenten zum Taxifahrer Über die Motivation in Togo Deutsch zu studieren

Der Vortrag thematisiert die Motivation togoischer Germanistikstudenten, Deutsch zu studieren. Die Illusionen und die „ImagiNation Deutschland“ der angehenden Studenten lassen sich oft bis zum Schluss ihres Studiums nicht dekonstruieren. Außerdem findet von den jährlich knapp einhundert Studienabgängern kaum einer eine Arbeit mit Germanistikbezug. Viele landen auf einem Moped als Taxifahrer in Lomé. Dies ist bekannt und trotzdem halten sich die Mythen um das lukrative Deutschstudium beharrlich. Wie kann man im Vorfeld und während des Studiums unrealistische Motivationsgründe wirksamer zur Sprache bringen und die Germanistik Togos durch Ausbildung für bestimmte Tätigkeitsfelder (Presse, Übersetzungs- und Dolmetschermarkt, Wirtschaft, Verwaltung, Tourismus, internationale Beziehungen, Fluggesellschaften, etc.) zukunftsträchtiger gestalten, vor allem wenn gerade durch die Einführung des Bachelor-Master-Doctorate System an der Universität Lomé eine Reformierung angestrebt wird?

Katharina von Hammerstein

University of Connecticut

Gender, 'Rasse', Nation: Konstruktionen vom Selbst und 'Anderen' in Frieda von Bülow's Reiseskizzen und Tagebuchblätter aus Deutsch-Ostafrika (1889)

In Frieda von Bülow's (1857-1909) Werken berühren sich bekanntlich rassistisch gefärbter kolonialistischer Diskurs und früher deutschnationaler Feminismus. Während die neuere literaturwissenschaftliche Kritik Bülow's Kolonialromanen eine gewisse Aufmerksamkeit zollt (Eigler, Berman, Klotz, Wildenthal), wird ihr selbstreferentieller Reisebericht *Reiseskizzen und Tagebuchblätter aus Deutsch-Ostafrika* (1889) – wenn man von Kommentaren bei Hochstetter (1910) und Warmbold (1982/1986/1988) absieht – bislang

ignoriert. Meine Untersuchung dieses nichtliterarischen Textes verknüpft Fragestellungen zur selbstreferentiellen Artikulation mit solchen zur politischen Partizipation von weißen, deutschen Frauen im ausgehenden 19. Jahrhundert und zielt auf die Verortung des Ichs in sozialen und politischen Beziehungsgeflechten. Unter Anwendung gattungstheoretischer Überlegungen sowie postkolonialer und feministischer Herangehensweisen gehe ich den Fragen nach,

(a) in welcher Weise Bülow's Selbstschrift als Konstruktion von persönlich Erlebtem zu textuellen Äußerungen von öffentlich-politischer Qualität betrachtet werden kann;

(b) in welchem Verhältnis zueinander darin Selbstwahrnehmung (Deutschsein, Weißsein) und Fremdwahrnehmung (von AfrikanerInnen, InderInnen und AraberInnen) stehen und miteinander kontrastiert werden;

(c) welche Brüche sich auf inhaltlicher Ebene aus einerseits Bülow's Selbstdarstellung als Mitglied der deutschen Dominanzkultur (Nationalismus, Rassismus) und andererseits ihrer selbstbewussten, öffentlichen Zuwortmeldung (agency) als konfrontativem Akt gegenüber eben dieser patriarchalischen Dominanzkultur (Feminismus) ergeben.

Im Zentrum meiner Analyse steht die Verbindung der Konzepte von *gender*, Rasse und Nation, wie sie in Bülow's autobiographischem Text im Kontext des Kolonialismus verschriftlicht wird.

Ernest W.B. Hess-Lüttich

Universität Bern

Fremdbilder = Feindbilder? Die Imagination des Schreckens. Anmerkungen zur Berichterstattung über den Islam in der deutschen Presse nach 'nine-eleven'

Die Berichterstattung über den Islam hat sich nach den Terroranschlägen am 11. September 2001 in zuvor ungekanntem Ausmaß intensiviert und differenziert. Der fünfte Jahrestag der Anschläge war Anlaß für eine erste Bilanz. In den Medien werden sie noch immer systematisch mit dem Islam verknüpft. In Analysen und Kommentaren wird häufig die Frage gestellt, ob Gewalttätigkeit ihm ideologisch innewohne. Vor diesem Hintergrund gewinnen Symbole des Islam markierende, stereotypisierende Kraft. So wird in den Medien etwa über das Thema 'Kopftuch' seither in anderer Weise berichtet als zuvor. Der sog. 'Karikaturenstreit' und die sich daran entzündende Mediendebatte führte zu diplomatischen Verwicklungen. Wird der Islam in den Medien tatsächlich zunehmend diskriminiert ja stigmatisiert? Diese Frage möchte ich anhand einiger Beispiele (vor allem aus *Spiegel* und *Zeit*) und unter dem Aspekt der intellektuellen Auseinandersetzung mit Muslimen über "westliche Werte" der Aufklärung in Zeiten der Globalisierung kritisch diskutieren.

Andreas Hettiger

University of the Witwatersrand, Johannesburg

In der Ferne so nah. Das Telefon als Medium der Sehnsucht in Franz Kafkas Roman „Das Schloss“

Kafkas Faszination am Medium Telefon, dessen Karriere als kommunikatives Massenmedium in den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts begann, wird im Roman „Das Schloss“ evident: die kommunikative Paradoxie von Nähe und Ferne, die apparative Macht über den Gesprächspartner, das Spiel mit Identitäten. Im „kalten Medium“ des Telefons (Marshall McLuhan), das auf ein Gegenüber verweist, das nicht das ist, erklärt sich ein Grundmotiv des Romans: das vergebliche Streben nach Teilhabe an einer Kommunikationsgemeinschaft. In einem weiteren Rahmen fokussiert der Vortrag die Reibungen zwischen einer technologisch und sozial sich rasant verändernden Nachkriegsgesellschaft und dem Individuum, literarisch vermittelt in der Figur des K.

Jacobus Holtzhausen

University of Stellenbosch

Goethes naturwissenschaftliche Erkenntnis in seinen Faustdramen. Betrachtungen eines Naturwissenschaftlers

Johann Wolfgang Goethe war vielleicht der größte deutsche Dichter, während er sich auch aktiv mit der Naturwissenschaft beteiligte. Er belebte einige der wichtigsten Entdeckungen der Industrielle Revolution. Er interessierte sich für die Alchemie seit seiner Kindheit und später, als Staatsminister, beschäftigte er sich aktiv mit der Physik, der Chemie, der Botanik, der Zoologie, der Geologie, der Mineralogie, der Archäologie und der Technik. Er erwähnte selber: „Großer Vorteil gleichzeitig mit großen Entdeckungen gewesen zu sein.“ Neuliche Veröffentlichungen zeigen Goethes erstaunliche naturwissenschaftliche Erkenntnis. Dieses Referat behandelt diese Erkenntnis und die Art und Weise ihrer Widerspiegelung in seinen Faustdramen – aus der Sicht eines Naturwissenschaftlers (eines Elektroingenieurs).

Anette Horn

University of the Witwatersrand, Johannesburg

Die Problematik von Herders Humanitätsbegriff zwischen Partikularismus und Universalismus

Herder gilt im Allgemeinen als Gegner des Kosmopolitismus, den er als Ausdruck einer einheitlichen Staatsmaschine wertet, die im Gegensatz zu seinem organologischen Denken steht. So verbindet er einen Partikularismus, der auf die regionalen kulturellen Unterschiede abzielt, mit dem Universalismus seines Humanitätsideals. Die Frage ist nun, wie sich dieser Gegensatz auflösen lässt und ob er angesichts der Globalisierung, die eher ein kosmopolitisches Ideal erfordert, das mit der zunehmenden Verstärkung, Industrialisierung und Kommerzialisierung zusammenhängt, noch haltbar ist.

Peter Horn

University of the Witwatersrand, Johannesburg

Kant und die Universalität der Ethik

Die Aufklärung insistiert auf einer Genealogie der Rationalität, die ausschließlich „europäisch“ ist. Ohne Zweifel war die Philosophie der Aufklärung nicht unschuldig an der Kolonisierung der Welt durch europäische Mächte. Andererseits hat die Aufklärung versucht allgemein gültige Normen des Verhaltens zu formulieren, die eben eine Unterdrückung der „Anderen“ verurteilte. Der Name Kant steht hier für einen Höhepunkt der philosophischen Bemühung um solche Universalität der moralischen Geltung.

Ulrike Kistner

University of South Africa, Pretoria

Globalisierte ImagiNation: Die Zwillingsgeburt von Kosmopolis und Nation aus der Imagination

Im ausgehenden achtzehnten Jahrhundert brachte Kant den *sensus communis* auf einen Begriff, der sich sowohl für Nationalismus und Kosmopolitanismus als anschlussfähig erwies. Der „gemeinschaftliche Sinn“ in „erweiterter Denkungsart“, den Kants ästhetisch geprägter *sensus communis* beinhaltet, wird mit Kant für eine kosmopolitische Ethik und nach Kant für einen organisitisch gefassten Nationsgedanken ins Feld geführt. Die

vermeintliche Kongruenz von Kosmopolis und Nation wurde zur Bürgerschaft für einen scheinbar nahtlosen Übergang 'Vom Weltbürgertum zum Großbürgertum' (Walter Benjamin).

Mein Beitrag will diesen 'Übergang' aufreißen und dabei wiederum von Kants Spätschriften ausgehen. Es stellt sich heraus, dass der *sensus communis* mit seinem Rekurs auf 'Naturzwecke' in der *Kritik der Urteilskraft* und in den darauf folgenden Schriften in unterschiedlichen Systemen notiert ist. Die daraus resultierenden Diskrepanzen könnten ein neues Verständnis des Kosmopolitanismus begründen, das sich von der Herleitung 'Vom Weltbürger zum Großbürger zur Weltmacht' kritisch distanziert.

Astrid Klee

University of the Witwatersrand, Johannesburg
Confessing a Mother's Guilt: Helga Schneider's
The Bonfire of Berlin and Let me go

The paper will explore the psychological significance of publically confessing to the Nazi past of a parent, focussing on Helga Schneider's two autobiographies, *The Bonfire of Berlin* and *Let me go*. The question of whether such a 'secular confession' perhaps implies a need for atonement and/or absolution, and what the implications of this are, will be examined. Furthermore, the fact that so many autobiographies of this kind are appearing when the war generation for the most part can no longer explain or defend itself, is of special interest.

Jörg Klinner

University of Namibia, Windhoek
Eine Lücke im Variantenwörterbuch des Deutschen? – Die deutsche Sprache in Namibia als nationale Varietät des Standarddeutschen

Dass das Standardenglisch unterschiedliche Ausprägungen hat, ist gemeinhin akzeptiert. Kennt man doch *sweets* und *candy* aus dem angloamerikanischen Englisch oder in Südafrika *robot* anstelle von *traffic lights*. Diese Varianten im Wortschatz, aber auch in der Aussprache sowie sogar in der Grammatik sind Kennzeichen einer plurizentrischen Sprache – zu der neben dem Englischen eben auch das Deutsche zu zählen ist.

Der Vortrag versucht anhand von drei Fragestellungen und methodologischen Überlegungen zu diskutieren, ob erstens das Deutsche eine plurizentrische Sprache ist, ob zweitens die in Namibia gesprochene und geschriebene deutsche Sprache als eine nationale Varietät gelten kann und drittens ob diese mögliche namibische Varietät Bestandteil des Standarddeutschen als plurizentrische Sprache ist.

Christian Kohlroß

The Hebrew University of Jerusalem
Die mosaische und die europäische Unterscheidung – oder wie Europa um 1800 zu dem wurde, was es heute ist

Der Vortrag möchte am Beispiel Europas zeigen, wie Welt als Effekt einer erzählerischen Selbstbeschreibung erzeugt wird – einer Selbstbeschreibung, auf die sich all diejenigen verpflichten, die von sich behaupten, als Europäer zu handeln. Das heißt, der Vortrag möchte zeigen, (1) dass Europa sich die von Jan Assmann so genannte mosaische Unterscheidung, also die wahr/falsch-Unterscheidung im Bereich des Religiösen zu eigen macht, um so – als Eurasien – eine von Afrika unterschiedene Gestalt zu gewinnen. Als modernes Europa, so die weiterführende These (2), konstituiert Europa sich aber, indem

es gegenüber dem Orient eine andere Unterscheidung, nämlich diejenige von Inhalt und Darstellung, zur Geltung bringt. Sie erlaubt es den Europäern, die Welt (in der sie Europäer sind) als eine zu begreifen, die so ist, wie sie ist, weil sie auf eine bestimmte – letztlich kontingente Weise dargestellt wird. Indem sich die Europäer auf eine Welt verpflichten, die von den Weisen ihrer Darstellung (oder: Repräsentation) abhängig ist, unterscheiden sie sich von all demjenigen, was sie als "nicht-europäisch" begreifen. "Die Europäer" wären dann zuletzt eben nicht eine (virtuelle) Gemeinschaft all derjenigen, die sich auf bestimmte Inhalte, und schon gar keine, die sich auf bestimmte Werte, sondern eben eine Gemeinschaft, die sich auf den Primat der Darstellung verpflichtet – und wie genau, und welche Rolle dabei der Literatur zukommt, das eben würde der Vortrag erörtern.

Annette Kühn

interDaF e.V. am Herder-Institut der Universität Leipzig
Deutschland heute – Wege zu einem aktuellen Deutschlandbild

Einführend wird die Konzeption des Fortbildungskurses „Deutschland heute – die Einheit gestalten“ vorgestellt, der bereits 2002, 2003 und 2005 in Tübingen und Leipzig durchgeführt wurde und an dem 51 Kollegen aus Südafrika und Namibia bisher teilgenommen haben. Die Präsentation zeigt, wie verschiedene Ansätze der Landeskundevermittlung praktisch umgesetzt werden können. In der sich anschließenden Diskussion sollen Vorschläge für den Kurs 2007 erarbeitet werden. Im zweiten Teil des Workshops sollen die Teilnehmer anhand von ausgewählten zeitgeschichtlichen Dokumenten aus den Bereichen Politik, Kultur, Sport und Alltag (z.B. Fotos, Texte, Gegenstände) mögliche Vorgehensweisen zur anschaulichen Vermittlung eines aktuellen Deutschlandbildes erarbeiten und diskutieren.

Carlotta von Maltzan

University of Stellenbosch
Zur Verortung von Kultur

Dieser Vortrag soll die Vorstellung und Verortung von Kultur und kulturellen Werten in Verbindung mit der Repräsentation von Differenz untersuchen, und zwar am Beispiel von zwei Neuerscheinungen zur Geschichte Afrikas aus dem Jahre 2004. Beide Autoren, der Jugendbuchautor Lutz van Dijk und der Historiker Christoph Marx zeigen: Das Klischee vom „Katastrophenkontinent Afrika“ ist falsch.

Stefan Mangos

Department of Education, Pretoria
Heillosen Ausflug ans Kap der Guten Hoffnung. Johann Gottfried Schnabel gescheiterter Versuch, in seinem Roman *Insel Felsenburg* als Weltbürger und Kosmopolit zu reüssieren

1710: Ein erotisches Abenteuer am Kap endet im Chaos. Ein junger Offizier wäre beinahe „über das 6te Gebot hingestürzt“, hätte er nicht im letzten Moment die Gefahr der „geilen Liebes=Brunst“ erkannt.

Als Weltbürger und Kosmopoliten kann man den Autor dieser Robinsonade kaum bezeichnen. Doch mit der *Insel Felsenburg* hat Johann Gottfried Schnabel 1731 in der originellsten Nachahmung des *Robinson Crusoe* das Motiv des Schiffbruchs auf einsamer Insel virtuos mit dem Thema der Staatsutopie verknüpft. Bei der amourösen Episode am Kap der guten Hoffnung jedoch scheitert bereits der Versuch interkultureller Kommunikation:

Missverständnisse in Liebesdingen bis hin zu Mord und Totschlag verbauen dem Weltreisenden jene Erkenntnis, die einen Weltbürger erst auszeichnet.
Sie finden den Textauszug unter: http://www.zfa-pretoria.dasan.de/files/pdf/10087_felsenburg.pdf

Gudrun Marci-Boehncke

Pädagogische Hochschule Ludwigsburg

Thomas Möbius

Pädagogische Hochschule Heidelberg

Matthias Rath

Pädagogische Hochschule Ludwigsburg

Globale Produktion – globale Inhalte – globale Rezeption? Zur Transkulturalität medialer Symbolsysteme

Mediale Inhalte schienen, zumindest sofern es sich um sprachliche und schrifttextliche Medien handelte, vor dem Zugriff einer umfassenden Globalisierung geschützt: Die Sprachbarriere stelle eine ursprüngliche, kulturelle „Färbung“ sicher, die es sinnvoll mache, z. B. von „deutscher Literatur“ oder dem „französischen Film“ zu sprechen. Und die Diskussion um die Adäquatheit literarischer Übersetzungen setzt implizit diese Problematik voraus: Eine gelungene Übersetzung gilt nicht von Ungefähr als kongeniale Schöpfung. Die Überzeugung, dass die kulturellen Kontexte einen Medientext quasi „subkutan“ färben, lässt es allererst sinnvoll erscheinen, von z. B. der „deutschen Literatur“ oder dem „französischen Film“ zu sprechen. Die Dynamik der ökonomischen Globalisierung hat jedoch auch die mediale Produktion erfasst. Medienangebote werden nicht auch international vermarktet, sondern sind selbstverständlich auf eine globale Verwertung hin ausgelegt. Will man ob dieser Tatsache nicht in eine kulturpessimistische Resignation verfallen, muss man sich der Frage stellen, wie die kulturelle Verwurzelung eines Medientextes mit einem globalen Verständnis vereinbar ist.

Eine mögliche Antwort wäre, diese kulturelle Färbung anzuerkennen und jeder internationalen Rezeption generell ein adäquates Verständnis solcher Medientexte abzusprechen. Eine zweite Möglichkeit wäre zu antworten, dass die ökonomische Stärke z. B. der amerikanischen Medienindustrie inzwischen nolens volens eine kulturelle Überformung betreibe, die andere kulturelle Kontexte überdeckt oder ganz auslöscht. Gerade bei trivialen und jugendkulturellen Angeboten ist diese These einer Kulturtransformation anzutreffen. Oder aber, und dies ist die hier vertretene These, anzunehmen, dass moderne Medienangebote transkulturell konstruiert würden, also auf grundlegende Kulturstrukturen abheben, die es erlauben, Medieninhalte, unabhängig von ihren kulturellen Besonderheiten global verstehbar zu machen.

Die oben stehenden Verantwortlichen werden aus je unterschiedlichen Perspektiven an die Thematik herangehen:

Gudrun Marci-Boehncke wird sich mit der transkulturellen Rezeption eines Werks der deutschsprachigen Literatur als Film beschäftigen. In Max Frischs bzw. Volker Schlöndorffs „Homo Faber“ wird die Darstellung nationaler Images untersucht und die Ergebnisse einer interkulturellen Rezeptionsstudie mit Deutschen und Amerikanern zu diesen Nationenbildern vorgestellt.

Thomas Möbius beschäftigt sich mit den Preisträgern der fünf wichtigsten deutschen Festivals für Kinder- und Jugendfilme seit dem Jahre 2000, auf denen immerhin 21 Filme aus europäischen und 15 aus nicht-europäischen Ländern ausgezeichnet wurden. Diese Filme haben zumeist einen geringen wirtschaftlichen Erfolg, bieten dafür aber eine individuelle Auseinandersetzung mit zum Teil kulturspezifischen Problemen von Kindern und Jugendlichen und eignen sich in besonderer Weise dazu, der Frage nachzugehen, inwieweit Medienangebote für Kinder und Jugendliche transkulturell konstruiert werden.

Matthias Rath wird die Frage der Transkulturalität aus medienwissenschaftlicher und medienphilosophischer Sicht beleuchten. Aktuelle Formen medialer Verwertung auf ökonomischer Seite und medialer Konvergenz auf Rezeptionsseite werden anhand konkreter

Beispiele aus Jugendliteratur und -kultur im Hinblick auf die Medienunabhängigkeit von Medieninhalten zugespielt.

Stephan Mühr

University of Pretoria

Die Imagination der Fremdwahrnehmung. Peter Handkes Ver-Suche nach >wahrer< Beschreibung und ihre kontroverse Rezeption

Handkes Jugoslawientexte lassen sich als „induktive Methode“ verstehen, den postmodernen Verblendungszusammenhang zu hintergehen. Kapillare Textanalysen können jedoch nachweisen, dass seine literarische Suche nach einer >wahren< Literatur auf die Utopie einer Hermeneutik der Wahrheit der >Wahr-Nehmung< (Gadamer) zurückfallen muss, selbst dort, wo sie Wahr-Nehmung nur in einer produktionsästhetischen Differenz zu den Wahrnehmungsmustern umschreibt. Allerdings überzeugen solche Beschreibungen von Differenzwahrnehmungen als literaturhermeneutisches Modell der Fremdwahrnehmung, nämlich als Nichtabgleich mit Erfahrungshorizonten.

Auf einer systemtheoretischen Metaebene lassen sich damit die jüngeren Kontroversen um sein Jugoslawienengagement als Rezeptionsgeschichte der Fremderfahrung verstehen: Bedeutung wird dem beigemessen, was nicht in die „Gesellschaft der Gesellschaft“ passt.

Gunter Pakendorf

University of Cape Town

Die gehäutete Zwiebel, oder Dichtung und Wahrheit bei Günter Grass

Die durch alle Medien gelaufene Kontroverse über Günter Grass' Erinnerungsbuch *Beim Häuten der Zwiebel* hat sich an erster Stelle an den als Sensation bzw. Skandal empfundenen Enthüllungen über Grass' Mitgliedschaft der Waffen-SS entzündet. Der Staub, der in diesem Prozess aufgewirbelt wurde, hat dabei den Blick für die Literarizität des Textes getrübt. Ziel dieses Referats ist es, Aspekten wie literarischen Techniken, Selbstinszenierung, Berufung auf literarische Vorbilder und Inter- wie Intratextualität nachzugehen und die Konsequenzen von Günter Grass' Fiktionalisierung des eigenen Lebens zu untersuchen.

Aoussine Seddiki

Universität Oran

Das Romanprojekt

„Ein nordafrikanischer Nomade im 20. Jahrhundert“

Im Rahmen dieses Vortrags versuche ich die Grundzüge des Romanprojekts „*Ein nordafrikanischer Nomade im 20. Jahrhundert*“, das ich gegen Ende 2007 abschließen werde, darzustellen. Im Mittelpunkt dieses Romans steht der lange abenteuerliche Weg eines aus der südwestalgerischen historischen Stadt Tamentit stammenden Nomaden, der dort Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts zur Welt gekommen ist. Aus sozioökonomischen Gründen verlässt der tapfere Romanheld seine Stadt, die von einer Lehmmauer umgeben ist, und reist mit den Nomaden durch die Wüste in Richtung Norden. Durch seine nomadische Lebensweise und seine vielen Stationen entdecken wir interessante kulturelle, soziale, wirtschaftliche und politische Bilder, die das Leben im nordafrikanischen Land charakterisierten. Im Zuge dieser jahrzehntelangen Nomadenreise lernt man die Charaktereigenschaften des Romanhelden kennen, der stets gegen Neid, Egoismus, Eifersucht, Habeseligkeit und Ausbeutung kämpft und sich immer für das Gute einsetzt.

Cem Sengül

Freie Universität Berlin

Annäherungen an nationale und transnationale Vorstellungen – der Aufklärer Friedrich Nicolai als Preuße und Kosmopolit

In der deutschen Nationsbildung spielen die 1760er Jahre eine besondere Rolle: erstmalig werden (a.) sachliche Diskurse über eine allgemeine nationale Identität in dem Vielstaatengebilde Deutschlands (b.) von Untertanen bzw. Bürgern geführt. Die Kontroverse zwischen Friedrich Nicolai und dem Staatsrechtler Friedrich Carl von Moser („Von dem deutschen Nationalgeist“, 1765) veranschaulicht Positionen zwischen regionaler und kosmopolitischer Identität, sie verdeutlicht die Nähe Nicolais zu Montesquieu und Diderot, den Gegensatz zu Lessing und Kant. - Positionen, die auch in der aktuellen Gleichzeitigkeit regionaler Bindungen und kultureller Freiheiten (s. die Definitionsschwierigkeiten einzelstaatlicher und bspw. der EU-Staatsbürgerschaft) Geltung finden. Der Tagungsbeitrag erlaubt einen differenzierten Blick auf „Patriotismus“, „Vaterland“, „Nation“ und „Weltbürgertum“ im 18. Jahrhundert und Nicolais Einsatz (insbesondere mit der „Allgemeinen deutschen Bibliothek“, 1765-1806) für eine kulturell geprägte Vorstellung der „deutschen Nation“ gegen die Überbewertung von Provinzialpatriotismen.

Eva-Maria Siegel

Institut für Deutsch Sprache und Literatur, Universität Köln

Se(h)reisen: 1800 – 1900 – 2000

Foucault zufolge kann man das Schiff zum „größten Imaginationsarsenal“ des Zivilisationsprozesses seit dem 16. Jahrhundert zählen. Mit seinem Verschwinden in der scheinbaren Zeitlosigkeit des Luft(fracht)verkehrs versiegen nicht nur die Träume. Im Rückblick ist es auch entschieden der „Kompensationsheterotopie“ der Kolonie an die Seite zu stellen. Der Vortrag untersucht unter dieser Maßgabe den Zusammenhang zwischen der Seefahrt als globalem und ambivalenten „Instrument der wirtschaftlichen Entwicklung“ und den Prozessen der räumlichen Wahrnehmung im Hinblick auf drei Zeitschnitte genauer.

In seiner *Reise um die Welt* beschreibt Georg Forster um 1800 Wahrnehmung als Bestandteil einer wissenschaftlichen Strategie des Sehens. Sie ist auf den „Zuspruch“ der Holländisch-Ostindischen Compagnie ebenso angewiesen wie sie ihr Augenmerk um Falle des Aufenthalts am Kap ungebrochen in den Dienst der britischen Krone stellt.

Um 1900, nach der vollständigen Landnahme, steht im Fokus der Wahrnehmung des Anderen die Stabilisierung der fragwürdigen Beziehungen zwischen kolonialer Politik und Mission. Das ist an den von C. Gütl 2004 erstmals herausgegebenen Briefen des österreichischen Afrikamissionars Franz Mayr besonders deutlich ablesbar. Sie bereiten Traditionen der Exklusion der einheimischen Bevölkerung vor und beschwören damit jenen erbarmungslosen kolonialen Krieg herauf, dessen Geschichte Uwe Timm in seinem Roman *Morenga* so eindrucksvoll beschreibt.

Hans Pleschinskis 1995 erschienener ‚Roman zur See‘ *Brabant* hingegen inszeniert mit Witz und tieferer Bedeutung die Traditionen der Christlichen Seefahrt noch einmal; diesmal als Kulturkrimi, der selbstironisch die Gepflogenheiten der Elite der Alten Welt literarisch aufs Korn nimmt. So machen sich ihre Vertreter auf den abenteuerlichen Weg ins Pentagon, um ein Zeichen gegen die Globalisierung im Stile der World-Disney-Kultur zu setzen.

Die ausgewählten Beispiele aus der deutschsprachigen Literatur zeigen, wie sich Schiffsplanken zur Weltbühne verwandeln. Sie bieten darüber hinaus Gelegenheit, dem Prozess nachzuspüren, der die Fahrt zur See zur Kamerafahrt des Auges an Land werden lässt. Sie leitet den topographischen Wahrnehmungsakt an, dessen implizite Historizität freizulegen ist.

Simo

Yaounde

Kleine Literaturen in großen Nationen

In einem Text aus seinen Tagebüchern versuchte Kafka, ausgehend von der Erfahrung mit der jüdischen Literatur aus dem Umkreis seiner Freunde, den Begriff der kleinen Literatur zu bestimmen. Ich fasse diesen Begriff anders als Deleuze und Guattari und gehe von ihm aus, um darüber nachzudenken, was aus der Literatur wird, wenn sie von Migranten und anderen Marginalisierten, also aus der Peripherie der Nation produziert wird. Gefragt wird auch danach, was aus der Nation wird, wenn sie mit der Imagination und mit den Narrationen jener Bürger konfrontiert wird, die weder im Dienst einer Tradition noch im Namen eines nationalen Geistes schreiben, sondern ganz bewusst eine andere Identität beanspruchen

Monika Szczepaniak

Universität Bydgoszcz

Der Mann als Erlöser? Geschlechterkampf und Hoffnungsdiskurs bei Oskar Kokoschka und Dea Loher

Der expressionistische Maler und Dramatiker Oskar Kokoschka hat im Jahre 1909 seinen Einakter *Mörder, Hoffnung der Frauen* im Gartentheater der Internationalen Kunstschau in Wien aufgeführt, was ihm die skandalumwitterte Künstleraura des „Oberwildlings“ eingebracht hat.

1997 wurde Dea Lohers Drama *Blaubart, Hoffnung der Frauen*, dessen Titelformulierung auf Kokoschka Bezug nimmt, uraufgeführt. Das Ziel des Beitrags ist es, die aus verschiedenen kulturellen Kontexten stammenden Versionen des Geschlechterkampfes zu vergleichen, weibliche Hoffnungen in Bezug auf Männer (in der Zeit der Männlichkeitskrise) zu charakterisieren und die irritierenden Titelformulierungen auszulegen. Dass Mann und Frau immer noch „vorbeikreisenden Welten“ (O. Kokoschka) darstellen, geht deutlich aus Lohers Drama hervor und wird durch Elfriede Jelineks intertextuellen Vorschlag der weiblichen Variante der Problematik *Mörderin, Hoffnung der Männer* betont.

Kathleen Thorpe

University of the Witwatersrand, Johannesburg

Haus und Herd im zeitgenössischen Roman

Die archtypische Göttin des Herdes, Hestia, ist bezeichnenderweise auch die erste Göttin in der überlieferten griechischen Mythologie, die sich ein Haus erbaute. Als Metapher für die räumliche Zentrierung der Psyche spielt das Haus eine wichtige Rolle in einer Reihe von zeitgenössischen Romanen. Vor allem in den Romanen von Frauen kommen räumlichen Metaphern eine besondere Bedeutung zu als Fokus (Latein = Herd) für die Zusammenführung von Bildern, die dem Bereich der Hestia als Schutzherrin des psychischen Lebens, d. h. des Sitzes der aktiven Imagination zugehören. Anhand von Beispielen aus ausgewählten Romanen wird die Anwesenheit und Wirkung vom Hestia-Archetyp aufgezeigt.

William Wagaba

Makerere University, Kampala

Kinderliteratur als Anlass zum Gespräch im globalen Klassenzimmer: Erfahrungen mit Peter Haertlings Ben liebt Anna in Uganda

Wozu Fremdsprachenlerner sich überhaupt auch mit Kinderliteratur beschäftigen sollen, d.h. welche Funktionen diese Art von Literatur im Deutschunterricht hat oder haben soll, steht im Mittelpunkt des vorliegenden Referats. In der Fachliteratur werden unterschiedliche Funktionen der Kinderliteratur zur Diskussion gestellt. Während Kinderliteratur im unterrichtlichen Lernprozess als Instrument verwendet werden kann, um andere Lernziele schneller und effizienter zu erreichen, befähigt, andererseits, die Kinderliteratur die Lerner dazu, unter anderem, ihre Kreativität zu entwickeln, eigene Ideen zu planen, indem sie unterschiedliche Texte produzieren, strukturieren und präsentieren. Das Referat berichtet, aus ugandischer Perspektive, über die bisherigen Erfahrungen und Herausforderungen mit Kinderliteratur im Deutschunterricht. Es soll gezeigt werden, dass die Beschäftigung mit Kinderliteratur ein Prozess sein kann, den man plant; das aber auch anhand von dieser Art von Literatur, weitgehend ungeplante Texte im DU entstehen, die zu schreiben die Studenten oft mehr Lust haben; dass das Lesen und Schreiben (und Lernen) immer wieder von neuen Einfällen und Einsichten vorangetrieben werden kann, wenn Lerner im Klassenzimmer dazu motiviert werden über lokale und globale Probleme zu sprechen, indem sie ihre Erinnerungen, Erfahrungen, Wissen und kommunikativen Fähigkeiten einzubringen.

Joachim Warmbold

Tel Aviv University

"Hat mit männlichen Eingeborenen unsittlichen Verkehr geflogen..." Ein Fall von (Un)zucht und (Un)ordnung in der Kolonie Deutsch-Südwestafrika

Wollte man der deutschsprachigen Kolonialliteratur Glauben schenken, so waren die deutschen Kolonien "Männersache". Das neue Leben in Afrika erforderte "ganze Kerle", die "zupacken" konnten. Zeitgenössisches Fotomaterial bestätigt dieses Ideal. Dass die koloniale Männerwelt auch soziale Probleme, ja Gefahren mit sich brachte, wurde zwar nicht grundsätzlich verschwiegen - Stichworte: "Mischehe" und "Verkafferung". Vergeblich jedoch sucht man in der deutschen Kolonialliteratur nach dem Thema Homosexualität. Die koloniale Realität sah freilich anders aus. - Ich möchte an einem Fall aus dem Jahr 1906/07 aufzeigen, wie die koloniale Gesellschaft mit dem Paragraph 175 umging und welche Interessen dabei im Spiel waren.

Angelika Weber

University of Pretoria

Textgrammatik als Lernergrammatik im DaF-Unterricht

Weinrich veröffentlichte 1991 die „Textgrammatik der deutschen Sprache“. Diese Grammatik unterscheidet sich von der traditionellen Grammatik dadurch, dass grammatische Regeln nicht für einzelne Wörter oder zusammenhanglose Sätze formuliert werden, sondern auf größere Sinneinheiten, nämlich Texte, bezogen werden, d.h. die Regularitäten der deutschen Sprache werden konsequent von ihrer textuellen Funktion her erfasst. Indem also authentische, kulturell bedeutungsvolle, literarische Texte zu Grunde gelegt werden, kann der Sprachunterricht nicht nur effektiver, abwechslungsreicher und interessanter gestaltet, sondern auch um eine kreative Dimension erweitert werden, weil sie auf die Sprachproduktion der Lerner eine günstige, erfolgreiche und genutzende Auswirkung hat.

Ein Versuch, die Textgrammatik didaktisch umzusetzen und im Fremdsprachenunterricht anzuwenden, soll hier vorgestellt werden.

Undine Weber

Rhodes University, Grahamstown

Die goldenen fünfziger Jahre und die 'Flut der Unmoral'. Deutsche Frauen und die Amerikanisierung Westdeutschlands in einigen ausgewählten Romanen

Die goldenen Fünfziger wurden so genannt wegen des wirtschaftlichen Aufschwungs in Westdeutschland, zusammenhängend mit der wegen des Ausbruchs des Koreakrieges und des Kampfes gegen den Kommunismus anhaltenden amerikanischen Besatzung großer Teile des Landes. Der Einfluß der in Westdeutschland stationierten Amerikaner, gut dokumentiert in z.B. Axel Schildt (1998 und 1999), spiegelt sich in Romanen der 50er Jahre in diversen Bereichen wider, insbesondere in dem sich wandelnden Frauenbild. Im Rahmen des Vortrages werden der von Kirchenführern geprägte Begriff der 'Flut der Unmoral' (u.a. auf die wachsende Anzahl deutscher Frauen angewandt, die eine Beziehung mit schwarzen GIs eingingen) sowie die Darstellung der Frau in den Medien analysiert. Eine Ankündigung der zu untersuchenden Romane folgt.

Gina Weinkauff

Pädagogische Hochschule Heidelberg

ImagiNation oder Ent-Fernung?

Zur Wahrnehmung des kulturell Fremden in der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur seit 1945

Seit dem 18. Jahrhundert bildet die Absicht der Vermittlung einer kulturellen Identität sowie von Wissen von und Einstellungen zu fremden Kulturen und Völkern eine programmatische Konstante der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur und ebenso lange bezieht diese Literatur entscheidende Entwicklungsimpulse durch Übersetzungen aus anderen Sprachen. Der vergleichsweise kurze Zeitraum der zurückliegenden 60 Jahre erweist sich demgegenüber als eine Periode der Auflösung tradierter Bilder des Fremden und des Eigenen zugunsten komplexerer Konfigurationen von Differenz, in deren Verlauf sich auch die Bedingungen des Literaturtransfers grundlegend wandelten. Diese Prozesse und ihr wechselseitiger Zusammenhang wurden im Rahmen eines Forschungsprojektes am Institut für Germanistik der Universität Leipzig (1997-2007) auf einer sehr breiten Materialgrundlage untersucht. Der Vortrag stellt ausgewählte Ergebnisse des Projektes zur Diskussion.

Arnd Witte

National University of Ireland, Maynooth

Zwischen Eigenem und Anderem: Interkulturelles Fremdsprachenlernen und seine Implikationen für Identitätskonstrukte

Jeder Person sind bestimmte Identitätskonstrukte zueigen, die sich aus dem Schnittpunkt jener Diskurse (und ggf. Kulturen) ergeben, in denen sich die Person bewegt. Das Erlernen einer Fremdsprache und die damit einhergehende Konfrontation mit fremden kulturellen und diskursiven Konstrukten kann – bei längerfristigem Fremdsprachenlernen – die bislang unhinterfragt als normal und einzig gültig gehaltenen Konstrukte der eigenkulturellen Deutungsmuster radikal in Frage stellen, einschließlich der Konstrukte situierter und primärer Identität.

In diesem Referat wird der Frage nachgegangen, ob und inwiefern dies der Fall ist und wie eventuell resultierende hybride interkulturelle Identitätskonstrukte im Kontext des Fremdsprachenlernens zu bewerten sind.

Gerda Wittmann

University of Stellenbosch

Schreiben als Selbstfindung. Eine kritische Untersuchung von Lucia Engombes *Kind Nr. 95. Meine deutsch-afrikanische Odyssee*

Ein altes Foto bewegt Lucia Engombe dazu, sich nach vielen Jahren wieder mit ihrer Mutter zu befassen. Sie merkt jedoch schon bald, dass sie, um ihre Mutter zu verstehen, sich zuerst selbst verstehen muss. Dieses lernt sie, indem sie ihre Geschichte niederschreibt.

In diesem Vortrag wird gezeigt, wie Lucia durch das Schreiben ihren Selbstfindungsprozess meistert und lernt, ihre Erlebnisse zu verarbeiten, um schlussendlich als selbstbewusste Frau dazustehen.

Zu diesem Zweck wird die Funktion des Schreibens untersucht, gefolgt von einer kritischen Analyse von Lucia Engombes Roman "Kind Nr. 95. Meine deutsch - afrikanische Odyssee". Außerdem werden die Autobiographien anderer afrikanischer Frauen herangezogen, die sich mit ähnlichen Identitätsproblemen befassen mussten.

Janina Wozniak

Nelson Mandela Metropolitan University, Port Elizabeth

Die unvermeidliche Vernetzung kolonialer und post-moderner Identitäten in vier Dokumentarfilmen und einem schweizer Roman

Erzählungen in Film und Text, auch im globalen Zeitalter, gehen nach wie vor aus geschichtlichen Vorgängen hervor, gewachsen auf nationalen Modellen und langjähriger ökonomischer Ungleichheit von Gesellschaften. Die folgenden (Film-)Texte werden untersucht.

Weisse Geister (Martin Baer, Deutschland), *Der Kopf des Sultan Mkwawa* (Martin Baer, Deutschland): Der deutsche Regisseur Martin Baer begleitet zwei Männer auf ihrer Suche nach einem Vorfahren. Israel Kaunatjike, ein Herero mittleren Alters, der in Deutschland lebt, sucht Spuren seines unbekanntes kolonialdeutschen Großvaters im modernen Namibia und Is-Haka Mkwawa, ein junger Computerprogrammierer aus Tanzania, bemüht sich die Geschichte seines Urgroßvaters in Tanzania und Deutschland zu klären. Beide stoßen unweigerlich nicht nur auf sehr verschiedene Formen historischen Bewusstseins, sondern haben selbst moderne Identitäten, die sowohl durch ihre Herkunft als auch durch ihre modernen gesellschaftlichen Beziehungen eine engagierte, betroffene und persönliche Aufarbeitung der deutschen Kolonialgeschichte erfordern.

The Life and Times of Sara Baartman: The Hottentot Venus (Zola Maseko, RSA), *The Return of Sara Baartman* (Zola Maseko, RSA): Der südafrikanische Regisseur Zola Maseko hat die Geschichte der Sara Baartman, unter dem Namen "Hottentotten-Venus" tragisch berühmt geworden, aufgearbeitet und 1998 als Dokumentarfilm verfilmt. 2002 wurden schließlich das Skelett und einige präservierte Körperteile dieser Frau mit großem Medienaufwand nach Südafrika repatriert und zeremoniell in Hankey beerdigt. Maseko filmte diesen Vorgang wiederum und stellt damit sowohl starke persönliche, als auch feministische und nationale Ansätze zur öffentlichen Geschichtsbewältigung in Südafrika und Frankreich dar.

In Urs Widmers Roman *Im Kongo* (Schweiz) werden einige Schweizer während beruflicher Aufenthalte im Kongo unerwartet schwarz. Sowohl in der Schweiz der 40er Jahre als auch im Kongo unter Mobutus Regierung nehmen sie in verschiedenen Rollen an dekadenten und höchst eigenartigen Festen teil und erfreuen sich durchweg an ihrer Verwandlung in Afrikaner. Der absurde Handlungsverlauf ruft nicht nur Reiseberichte von offensichtlich befremdeten Europäern in Afrika in Erinnerung, auch Joseph Conrads Roman *Heart of Darkness* und sozialgeschichtliche Zusammenhänge zu afrikanischen Diktaturen schwingen hier intertextuell mit.

Die Dokumentarfilme münden in einen Umgang mit kolonialer Geschichte, der bereits von Uwe Timm in *Morenga* angeschnitten wurde: persönliche Jugenderlebnisse bestimmten die Interessen Erwachsener und führen zu einer forschenden, aber auch emotional engagierten Neubewältigung von Geschichte. Gegen diesen Hintergrund lösen historische Objekte und Dokumente Denkvorgänge aus, die weit über die polarisierte Darstellung der postkolonialen Literatur hinwegreichen. Im Roman hingegen werden oft ungeheuerliche Stereotypen bemüht um eine im Herzen dekadente Menschlichkeit zu zeigen, die sich in den Machenschaften von Großkapitalisten und korrupten Herrschern äußert. Im Alltag sind nun Mechanismen erforderlich, die nichts mehr mit bürgerlichem Selbstverständnis zu tun haben.

Marianne Zappen-Thomson

University of Namibia, Windhoek

„Also nye ihr seid sehr cool“ - Lucia Engombe über sich und die, die einst DDR-Kinder genannt wurden

Nachdem in den vergangenen 16 Jahren unzählige Filme gedreht und viele Bücher über sie geschrieben wurden, soll hier vor allem untersucht werden, was eines der so genannten DDR-Kids selber zu sagen hat. In ihrem Buch „Kind Nr. 95“ schildert Lucia Engombe ihr Leben in der ehemaligen DDR und die Rückkehr in die fremde Heimat.